

bindungsring. Ferner wurden fünf Münzen aufgelesen, deren Bestimmung freundlicherweise B. Hamborg, Uelzen vornahm. Es handelt sich um: Denar der Sabina (*Abb. 75,2*), geprägt 129 n. Chr. in Rom. VS: SABINA AVGVSTA HADRIANI AVG PP, drapierte Büste der Sabina nach rechts; RS: CONCORDIA AVG, Concordia sitzt nach links, hält Patera und stützt Ellenbogen auf Spesstatue, unter dem Sitz Füllhorn. Gewicht 2,51 g, Dm. 18 mm RIC 398. Denar des Marcus Aurelius (*Abb. 75,3*), geprägt 156–157 n. Chr. in Rom, mit größerem Ausbruch; VS: (AVRELIUS CAES ANTON AVG PII F), Kopf des Marcus Aurelius nach rechts RS: TRP(OT) XI COS II, Virtus steht nach links, hält Parazonium und Speer. Gewicht 1,31 g, Dm. 16 mm. RIC 473. Denar des 2. Jh. n. Chr. (*Abb. 75,4*); VS: weiblicher Kopf nach rechts RS: Figur steht nach links. Gewicht 1,70 g, Dm. 17 mm, nicht näher bestimmbar. AE, nicht bestimmbar, Gewicht 1,95 g; Dm. 20 mm. Sesterz, nicht bestimmbar, Gewicht: 15,68 g, Dm. 30 mm.

F, FM, FV: A. Schnitker, Wietmarschen

H. Nelson/A. Schnitker

Landkreis Gifhorn

74 Gifhorn FStNr. 48,

Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn

Frühes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Zusammenhang mit dem Neubau von drei Mehrfamilienhäusern wurde in der Zeit zwischen dem 26.05. und dem 01.10.2014 eine baubegleitende archäologische Untersuchung im Baublock Lüneburger Straße 9 und 11/ Hohefeldstraße 10 nordwestlich der historischen Gifhorner Altstadt vorgenommen. Die Maßnahme wurde im Auftrag der Fa. Baugeschäft Mennenga, Gifhorn, von der Arcontor Projekt GmbH durchgeführt. Die Arbeiten erfolgten in enger Abstimmung mit dem Archäologiebeauftragten und der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Gifhorn.

Insgesamt wurden 51 Befunde erfasst, darunter eine Reihe von spätneuzeitlichen Gruben- und Pfostenbefunden, die an der Nordseite und im Mittelbereich des Untersuchungsgebietes aufgedeckt wurden. Zwei Befundkomplexe sind besonders herauszuheben.

An der Ostseite des Baufeldes wurde überraschend ein Baumstammbrunnen des ausgehenden 9. Jhs. freigelegt. Mit dem Befund ist eine frühe Ansiedlungsphase im Umfeld der Stadt Gifhorn dokumentiert, die weit vor die Ersterwähnung Ende des

12. Jhs. zurückreicht. Zugehörige Siedlungsbefunde wurden nicht aufgedeckt.

Im Süden des Baublocks konnte die seit dem Ausgang des 17. Jhs. überlieferte „Heller Quelle“ eingehend untersucht werden. Erhalten hatte sich ein Teilstück der nordwestlichen Schmalseite des Mauerbeckens sowie die südwestliche Langseite der Anlage, die, soweit erkennbar, noch auf ihrer vollen ehemaligen Länge überliefert war. Erstmals konnten konstruktive Einzelheiten erfasst und die Lage im Gelände kartengenau bestimmt werden. Aus den vorliegenden Befunden ergeben sich Grundmaße von ursprünglich etwa 15 m Länge auf mehr als 5 m Breite. Die Tiefe des Beckens ist mit 0,8 m anzugeben. Aus den Abmessungen errechnet sich, eine mittlere Wasserfüllung angenommen, ein Fassungsvermögen von vielleicht 50 m³. Holzproben aus dem Rahmenunterbau der Mauerzisterne lassen dendrodatiert zwei Bauphasen unterscheiden. Die im Mauerbefund noch teilerhaltene letzte Anlage wurde hiernach im Jahr 1844 aufgerichtet. Eine Vorgängeranlage, von der sich Holzreste im Unterbau erhalten hatten, datiert in das Jahr 1674. Die zeitliche Nähe zu der bis zum Jahr 1699 zurückgehenden archivalischen Überlieferung der „Heller Quelle“ ist auffällig.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: NLD Stützpunkt Braunschweig

K. Kablitz

75 Wahrenholz FStNr. 2,

Gde. Wahrenholz, Ldkr. Gifhorn

Hohes Mittelalter:

Am Nordostrand des Dorfes Wahrenholz befindet sich auf einer bereits steinzeitlich genutzten Kuppe in der Niederung der Ise ein abgetragener Burgwall, der traditionell mit der kurz vor oder um 1000 durch den Hildesheimer Bischof Bernward errichteten Burg *Wirinholt* verknüpft wird. Aufgrund ihrer landesgeschichtlichen Bedeutung geriet die Anlage in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus der Forschung. Nachdem 2006–2012 Luftbilder und geophysikalische Prospektionen Form und Ausmaß des Rundwalls von 70–75 m Durchmesser (an den Graben-Außen-seiten) veranschaulicht hatten (s. FREY/SCHWEITZER 2013), fanden im Sommer 2014 Ausgrabungen der Universität Göttingen und des Historischen Seminars der Technischen Universität Braunschweig statt.

Der 39,5 m lange und 2,5 m breite Schnitt führte in Nordwest–Südost-Richtung von der Mitte der Anlage quer durch Innenfläche und Befestigung. Dabei wurde deutlich, dass der Ringwall mittlerweile fast

ganz abgetragen ist. Gut erhalten war hingegen der zweiphasige Burggraben, der große Mengen von im Feuchtboden konserviertem Schwemmh Holz sowie verstürzte Frontbalken des Walls enthielt. In der Innenfläche der Wehranlage wurden Kulturschichten, Pfostenlöcher und ein Steinpflaster von gut 5 m Durchmesser – wohl die Basis eines Gebäudes – angetroffen. Jahrringdaten (um/nach 976–1078 \pm 10) sowie Keramik, überwiegend unverzierte sächsische Grauware sowie wenige Scherben slawischer Tradition, lassen eine Datierung von der Zeit um 1000 bis in das letzte Drittel des 11. Jh. zu. Daneben wurden wenige Metallsachen geborgen, u. a. ein Wellrandhufeisen. Die Grabungen bestätigten mithin die Identifikation des Fundplatzes mit Bernwards Gründung und ergaben wichtige Aufschlüsse zum Aufbau, zur Nutzung und Datierung der Befestigung. Nach dem Gesamtbild und allen zentralen Merkmalen kann Wahrenholz dem Typus des „sächsischen Rundwalls“ nach C. Schuchhardt beigesellt werden.

Lit.: FREY/SCHWEITZER 2013: C. Frey/C. Schweitzer, Bischof Bernward von Hildesheims Burg in Wahrenholz. *AiN* 16, 2013, 92–94.

F, FM, FV: UDSchB Gifhorn

F. Biermann/C. Frey

Landkreis Goslar

76 Othfresen FStNr. 3, Gde. Liebenburg, Ldkr. Goslar Bronzezeit:

Bei einer Metallsondenprospektion im Sommer 2014 wurde unweit von Othfresen eine sehr gut erhaltene bronzezeitliche Radnadel gefunden (Abb. 77). Das Gelände wurde unmittelbar nach der Fundmeldung durch das NLD, Stützpunkt Braunschweig, intensiv prospektiert, ohne dass weitere Funde entdeckt worden wären. Eine Nachgrabung an der Fundstelle blieb ebenfalls ergebnislos.

Die doppelseitig profilierte Radnadel vom Schema D (nach HOLSTE 1939) ist vollständig und abgesehen von Nutzungsspuren im unteren Schaftdrittel unbeschädigt. Bei einer Fehlstelle der rechten oberen Winkelspeiche handelt es sich um einen Gussfehler.

Es handelt sich bei dem Stück für Niedersachsen um ein Unikat. Bekannt sind in Niedersachsen drei doppelseitig profilierte Radnadeln vom Speichenschema D, von denen sich das Stück aus Oth-

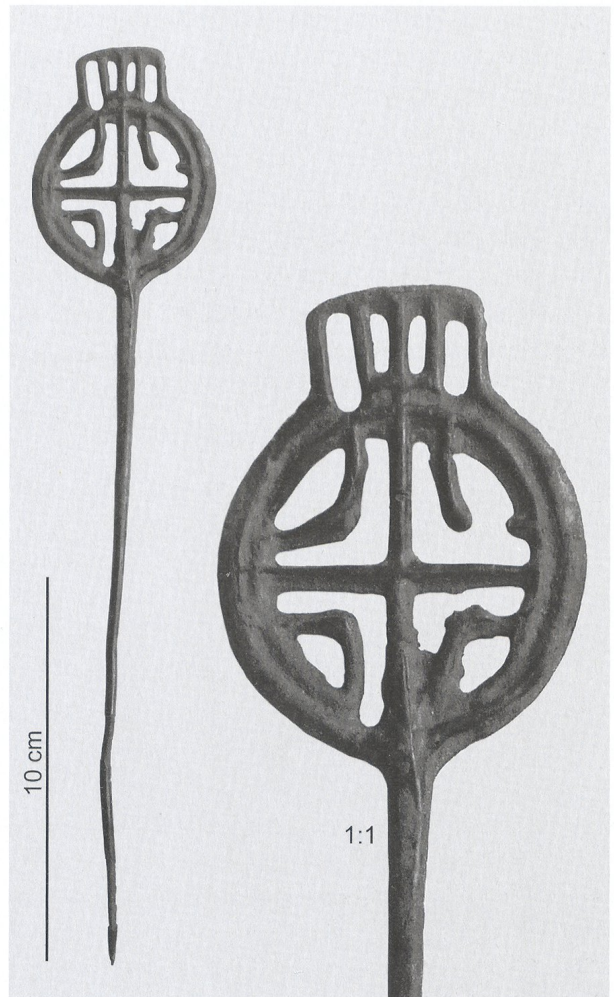


Abb. 77 Othfresen FStNr. 3, Gde. Liebenburg, Ldkr. Goslar (Kat.Nr. 76). Radnadel und Detail der Radnadel. (Foto: M. Geschwinde)

fresen aber durch seinen kronenförmigen Aufsatz unterscheidet (LAUX 1976). Derartige kronenförmige Aufsätze sind in Niedersachsen bei fünf Radnadeln belegt, die jedoch alle zum Speichenschema H gehören (in einem Innenring zusammenlaufende Speichen). Die Variante des Othfresener Stückes „Schema D mit kronenförmigen Aufsatz“ ist in Niedersachsen damit neu.

Bei den angeführten verwandten Stücken handelt es sich um Importe oder direkte Kopien von Importstücken aus Ost-Hessen. Es fällt auf, dass von den acht genannten Funden vier aus dem südlichen Niedersachsen stammen, sodass auch das Stück aus Othfresen gut in den Kontext dieser Kontaktzone zwischen der Osthessischen und der Lüneburger Gruppe der Hügelgräberbronzezeit passt. Tatsächlich entspricht die Nadel aus Othfresen den in Rheinhessen in wenigen Exemplaren bekannten Nadeln des Typs